

VORWORT

Diese Studie verfolgt das Ziel, über die Entwicklung des Wohnbaus und der räumlichen Gliederung der Wohnplätze, Informationen über Änderungen der sozialen Organisation der Bevölkerung Europas in der Zeit zwischen 15000 v. Chr. bis 5000 v. Chr. zu gewinnen. Dieser Zeitabschnitt war durch einschneidende Umweltveränderungen geprägt, welche die Jäger- und Sammlergruppen veranlaßten, diesen nicht nur ihre Subsistenzstrategie und Mobilität anzupassen, sondern möglicherweise auch die Größe ihrer Gruppen, welche jeweils Haus- und wohl auch Wirtschaftsgemeinschaften bildeten.

Behausungen von Wildbeutern sind als Informationsquelle hinsichtlich ihrer Sozialstruktur deshalb von Interesse, weil sowohl archäologische Befunde wie auch völkerkundliche Beobachtungen belegen, daß der beschränkte Innenraum jeweils nach festen Regeln aufgeteilt wurde. Anhand liegengebliebener Geräte und Abfälle lassen sich oftmals Arbeitsbereiche rekonstruieren, über die weiterführende Aussagen zur Organisation der jeweiligen lokalen Gruppen möglich sind. Um beurteilen zu können, in welchem Rahmen sich die Aktivitäten abspielten, ist es wichtig zu wissen, ob Behausungen vorhanden waren. Ferner kann die Form der Behausung auch ein Mittel gewesen sein, die Zugehörigkeit zu größeren sozialen Einheiten auszudrücken. Nur wenige Behausungen am Beginn- und aus der Endphase des ausgewählten Zeitabschnitts lassen sich aus direkt sichtbaren Befunden erschließen. Diese evidenten Behausungsbefunde sind zugleich auch deutlich begrenzte Fundkonzentrationen. Hier wird nun versucht, für Fundkonzentrationen, die nicht von vornherein als evidente Behausungsbefunde kenntlich sind, anhand der Fundverteilung Indizien für das vormalige Vorhandensein oder Fehlen einer Begrenzung aufzuzeigen. Zudem wird die Gliederung der »Wohneinheiten« in Arbeitsbereiche durch Kartierungen von Artefakten herausgearbeitet.

Wie die für eine Behausung sprechenden Indizien aufgrund von Artefaktverteilungen zu ermitteln seien, wird seit den Arbeiten André Leroi-Gourhans in den späten sechziger Jahren intensiv diskutiert. Entsprechend vielfältig sind die Lösungsansätze wie auch die Darstellungsformen für das Fundaufkommen. Sie erlauben zwar zumeist, die jeweils für oder gegen das Vorhandensein einer Behausung vorgebrachten Argumente nachzuvollziehen, erschweren jedoch durch ihre Verschiedenheit einen objektiven Vergleich der Siedlungsstrukturen. So bieten die unterschiedlichen visuellen Umsetzungen selten die Basis, vorhandene Hypothesen durch neue Kartierungsmethoden zu überprüfen. Um die Einheitlichkeit der Datengrundlage zu gewährleisten, war es demnach notwendig, selbst über geeignete Befunde zu arbeiten, welche indes räumlich weit voneinander entfernt liegen (**Abb. 1**).

Mein Dank gilt zunächst den Personen und Institutionen, die mir Funde und Dokumentation zur Bearbeitung überlassen haben. Für die Möglichkeit, die magdalénienzeitliche Fundkonzentration Orp Ost bearbeiten zu können und die Grabungsunterlagen im Laboratorium voor Prehistorie der K. U. Leuven einzusehen, bedanke ich mich bei Herrn Prof. Dr. Pierre M. Vermeersch und bei Herrn Prof. Dr. Philipp van Peer. Herrn Ludo Cleeren danke ich für seine praktische Hilfe. Bei Herrn Dr. Marc De Bie bedanke ich mich für die Überlassung der zum Zelt der Federmessergruppen in Rekem 10 gehörenden Funddatei. Herr Dominique Jagu gewährte Einsicht in die Grabungsdokumentation des Magdalénienfundplatzes Cepoy und half bei der Abfassung eines gemeinsamen Aufsatzes. Die Arbeit mit dem Fundmaterial im Depot des Service régional de l'archéologie der DRAC Centre in Orléans machten die Herren Laurent Bourgeau, Christian Verjux und Philippe Brunet möglich. Claire Guillon danke ich für Informationen zu Cepoy. Frau Almut Hoffmann und Herrn Prof. Dr. Wilfried Menghin erlaubten die Ausleihe von Funden des federmesserzeitlichen Fundplatzes Berlin-Tegel A aus dem Museum für Vor- und Frühgeschichte, Berlin.

Viel verdanke ich allen Kollegen im Forschungsbereich Altsteinzeit des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz in Neuwied, von denen ich nur einige besonders nennen kann. Dr. Olaf Jöris vermittelte zahl-

reiche Ideen und gab die initiale Anregung für die Beschäftigung mit Zeltbefunden. Frank Gelhausen M.A. und Jan Kegler M.A. fühle ich mich für Diskussionen und für gemeinsame Tagungsbesuche verbunden. Frank Gelhausen und Dr. Fritz Mangartz, Mayen, sage ich zudem für Hilfe beim Korrekturlesen Dank. Sylvie Bergmann M.A. verdanke ich viele Hinweise auf ethnologische Quellen. Dr. Martina Sensburg danke ich für technische Tips und manchen Rat. Frank Moseler M.A. half beim Einstieg in die Arbeit mit ESRI-ArcView® 9.0. Für Auskünfte und Diskussionen danke ich auch Sonja Grimm M.A., Daniela Holst M.A., Dr. Jörg Holzkämper, Dr. Antje Justus und Dr. Elaine Turner. Dr. Martin Street bin ich dankbar für die Integration in eine Arbeitsgruppe, die sich mit der Archäologie des Spätglazials im Neuwieder Becken befaßte, ihm danke ich auch für die Übersetzung der Zusammenfassung ins Englische. Frau Gabriele Rutkowski meisterte die schwierige Aufgabe, auf Grundlage von teils recht flüchtigen Skizzen und von Digitalphotos die im Anhang vorgelegten Zeichnungen der Artefaktzusammenpassungen von Cepoy zu erstellen. Frau Regina Hecht montierte die betreffenden Abbildungen. Beide gaben Rat in technischen wie in Gestaltungsfragen. Außerhalb von Neuwied bin ich Prof. Dr. Ole Grøn und Mara-Julia Weber für Anregungen und Dr. Denise Leesch, Dr. Michael Baales, Dr. Bernhard Gramsch wie auch Prof. Dr. Claus-Joachim Kind für kritische Diskussionen dankbar. Dr. Angelika Hunold und Dr. Holger Schaaff danke ich dafür, daß ich in der allerletzten Phase der Fertigstellung des Manuskriptes im Frühjahr 2007 andere Arbeiten aufschieben konnte. Bei Dr. Martina Sensburg, Dr. Hans G. Frenz, Dr. Reinhard Köster und Dr. Martin Schönfelder bedanke ich mich für Ihre Mühe bei der Redaktion und beim Satz des Textes.

Für die Möglichkeit, in Neuwied arbeiten zu können, danke ich Herrn Prof. Dr. Gerhard Bosinski und seiner Nachfolgerin Prof. Dr. Sabine Gaudzinski-Windheuser sowie den Generaldirektoren des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz, Herrn Dr. Konrad Weidemann und seinem Nachfolger, Herrn Universitätsdozent Dr. Falko Daim, der mir auch die Teilnahme an einem GIS-Kurs ermöglichte. Bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft bedanke ich mich für die Finanzierung der hier vorgelegten Untersuchungen (WE2856/1-2).